

Journal

© Tierney – stock.adobe.com

Hohe Auszeichnung für Kaschke

Dr. Imke Kaschke, Leiterin des Gesundheitsprogrammes von Special Olympics Deutschland, ist mit dem nationalen „Golisano Health Leadership Award“ geehrt worden. Der Preis ist die höchste Auszeichnung von Special Olympics.

Die Berliner Zahnärztin und Gesundheitswissenschaftlerin habe das Gesundheitsprogramm von Special Olympics in Deutschland maßgeblich mit aufgebaut und dabei insbesondere das internationale Programm „Healthy Athletes“ bundesweit etabliert. „Darüber hinaus hat sie sich durch zahlreiche weitere Leistungen in diesem Bereich hervorgetan. Ihr Verdienst ist unter anderem die zahnmedizinische Sondersprechstunde für Menschen mit (geistiger) Behinderung an der Charité, die sie sowohl als Praktizierende als auch als Lehrende geleitet hat“, heißt es in der Begründung von Special Olympics. Ein weiterer „Meilenstein ihrer Arbeit“ sei der Einsatz für die Aufnahme der Lehrinhalte zur Behandlung von Menschen mit geistiger Behinderung in die Curricula der Human- und Zahnmedizin gewesen.

tas/Quelle: Special Olympics

Umfrage: Online-Termine gewinnen an Bedeutung

Die Online-Buchung von Arztterminen wird immer beliebter. 40 Prozent der Patientinnen und Patienten gaben bei einer repräsentativen Umfrage der Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv) an, dass sie seit der Corona-Pandemie mehr digitale Gesundheitsangebote nutzen, um Termine zu vereinbaren (51 Prozent), medizinisches Personal oder medizinische Einrichtungen zu suchen (35 Prozent) oder um mit Krankenkasse oder medizinischem Personal zu kommunizieren (33 Prozent). Relevant sind für den Großteil der Befragten insbesondere eine zentrale Online-Arztterminbuchung (41 Prozent), der elektronische Zugriff auf medizinische Befunde (41 Prozent) und das E-Rezept (40 Prozent).

Allerdings fühlt sich nur die Hälfte der Teilnehmer „sehr gut“ oder „eher gut“ über Digitalisierungsvorhaben im Bereich Gesundheit und Pflege informiert. 56 Prozent der Befragten sehen am ehesten die Krankenversicherungen und die Pflegekassen und 36 Prozent das Bundesministerium für Gesundheit in der Pflicht, um über Digitalisierungsvorhaben zu informieren.

„Viele digitale Anwendungen machen den Patientenalltag einfacher, zum Beispiel Online-Terminbuchungen oder Videosprechstunden. Damit alle davon profitieren können, muss die Umsetzung der Digitalisierungsstrategie im Gesundheits- und Pflegebereich am Bedarf der Patientinnen und Patienten ausgerichtet werden“, betont Thomas Moormann, Leiter des Teams Gesundheit und Pflege im vzbv. „Dazu gehört auch die umfassende Kommunikation der Bundesregierung über die Möglichkeiten, Chancen und Risiken. Ziel muss sein, dass alle Verbraucherinnen und Verbraucher verstehen, worum es geht. Nur so können sie eine informierte Entscheidung für oder gegen die Nutzung digitaler Angebote, wie der elektronischen Patientenakte, treffen.“ Der vzbv fordert, dass auch analoge Zugangswege der Patientenversorgung erhalten bleiben. Menschen, die digitale Angebote nicht nutzen wollen oder können, dürften von der gesundheitlichen Versorgung nicht ausgeschlossen werden, zum Beispiel bei der Vergabe von Arztterminen.

tas/Quelle: vzbv

Farbe der Arztkleidung spielt wichtige Rolle

Die Farbe der Arztkleidung beeinflusst das Vertrauen von Patientinnen und Patienten. Das zeigt eine Studie der Universität North Carolina (USA). Die Forscher der School of Medicine zeigten 113 Patienten und Besuchern der Klinik Bilder von männlichen und weiblichen Modells in verschiedenfarbiger Berufskleidung (grün, hellblau, marineblau und schwarz). Im ersten Schritt sollten die Teilnehmer diejenigen Personen auswählen, die sie am stärksten mit dem Beruf des Chirurgen identifizierten. Anschließend sollten sie benennen, für wie fachkundig, qualifiziert, vertrauenswürdig und fürsorglich sie die gezeigten Modells hielten.

Das Ergebnis: Modells in grüner Kleidung wurden am häufigsten für Chirurgen gehalten, gefolgt von jenen in hellblauer Kleidung. Letztere schnitten auch insgesamt als am vertrauenswürdigsten ab, sowohl bei männlichen (56,6 Prozent) als auch bei weiblichen Personen (48,7 Prozent). Schwarze Kleidung weckte hingegen bei etlichen Befragten negative Assoziationen (Bestatter und Tod), so das Fazit der Forschenden.

tas/Quelle: zm online